

## Kleine Psychoanalyse der Gegenwart, 30.10.2019

Dass es Zusammenhänge gibt zwischen psychischen Erkrankungen und gesellschaftlichen Bedingungen, ist keine Neuheit: Als Sigmund Freud, 1900, die Psychoanalyse begründete, war besonders unter gebildeten Frauen die Hysterie ein unerklärliches Phänomen – die Betroffenen begannen um sich zu schlagen, warfen sich zu Boden, redeten wirr oder in fremden Sprachen. Es war eine leiblich-seelische Rebellion gegen die Entmündigung der Frau, die sie zu sexuellen Objekten ihrer Männer ohne gleichberechtigte Teilhabe an allen Lebensbereichen machte. Die Hysterie ist, durch die Enttabuisierung weiblicher Sexualität und die (noch nicht umfassende) Gleichberechtigung, nahezu verschwunden, vorrangig sind narzisstische Störungen, Depressionen und Burn-Outs. Was könnte uns das sagen? Narzissmus ist ein Ausdruck von Vereinsamung und der Schwierigkeit, sich in Beziehung mit anderen zu riskieren, auch unter dem Druck von – vermeintlich gebotener und gesellschaftlich eingeforderter – Fehler- und Makellosigkeit, Depression und Burn-Out sind Antworten auf geschluckte oder verdrängte Bedürfnisse unter dem Druck, funktionieren zu müssen. In der Not der Betroffenen spiegelt sich damit wohl auch eine Welt, in der immer höhere Leistungsanforderungen immer weniger Innehalten und Begegnung erlauben.